Verein Landart im Schlosspark Wädenswil
c/o Stadt Wädenswil | Florhofstrasse 6 | 8820 Wädenswil
044 789 72 06 | landart@waedenswil.ch

UNTER BÄUMEN
Begegnungsort zwischen Kunst, Natur und den Wissenschaften im Schlosspark Wädenswil

Kunstwerke 2009

Parastou Forouhar (Frankfurt a.M.)
***DEJAVU - Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, seit 2009**
Wandmalerei, Schlossterrasse

Die Künstlerin hat die Rückwand der Schlossterrasse mit einem persischen Paradiesgarten bemalt. Mit durchscheinenden, zarten Farben und verwischenden Pinselstrichen aufgetragen, erweckt das Bild den Eindruck als sei es erst kürzlich wieder entdeckt und freigelegt worden. Das Bild übersetzt persische Miniaturmalerei in reale Dimensionen. Allerdings steigt der paradiesische Baum nur knapp aus dem Nichts auf. Die wenigen Blätter und Blüten und die beiden Vögel, mit Schablonen gemalt, sitzen bleich und wie hingehaucht auf den kalligrafisch geformten Ästen. So ist die Wandmalerei, die im Verlauf der Zeit verblasst, eine Vision über die Zerbrechlichkeit der Schönheit.

Christoph Hänsli (Zürich)
***Zum See*, seit 2009**
Installation beim alten Käsekeller (Kies, Geröll, Emailtafel)

Unvermutet erheben sich Kies und Geröll aus dem Waldweg und bewegen sich wellenähnlich in die verschlossene Grotte. Nahebei ist das Schild „Zum See“ angebracht: Damit hat das Gewölbe nun einen Namen und wird zum Anwesen. Dennoch, wir stehen auf dem steinernen Strand, aber kein Wasser weit und breit. Vielleicht fliesst der See bis hierher, oder ein längst vergessener Weg führt zu ihm hinab.

Edit Oderbolz (Basel)
***Ohne Titel*, 2009-2010**
Installation auf der grossen Wiese (16 in die Erde vergrabene Hohlskulpturen, mit blauem Plastik ausgekleidet und mit Wasser gefüllt)

Es ist gut möglich, dass wir zuerst an Abfall denken, wenn wie die blauen Plastiksäcke auf der Wiese liegen sehen. Wenn wir uns nähern, entpuppen sich die Objekte als Skulpturen, die in der Erde vergraben sind. Wie Pionierpflanzen erobern sie das noch kahle Terrain. Die Künstlerin hat sie mit Wasser gefüllt, damit sich darin Baumkronen, die Sonne und Wolken spiegeln. So ziehen ständig flüchtende Bilder durch bewegte Oberflächen. Beugen wir uns bei Windstille über den Rand eines Bassins, fallen wir in unendliche Dimensionen der Höhe. Immer aber erkennen wir den Plastikboden, eine tote Mücke oder ein Blatt, das auf der Oberfläche schwimmt. Das Bild der Natur, das uns Edit Oderbolz zeigt, ist in einen künstlichen und vergänglichen Rahmen gelegt. Das hohe Gras brachte die Arbeit im Sommer zum Verschwinden, und der darauffolgende Winter zersetzte es.

Kunstwerke 2010

Ariane Epars (Cully b. Lausanne)
***Unsere Lieblingsbäume (Jardin tombé du Ciel)*, 2010**
Installation, grosse Wiese (Bäume, Holz, Bewässerungsanlage)

30 Bäume in Töpfen wurden in die Erde verpflanzt, darum ein niedriger Zaun aus Holzlatten gelegt. Wie eine Bugfigur führt eine Palme die anderen Pflanzen – Olivenbäume, Ahorne, Zypressen, Birken, Buchsbäume, Bambus, Lorbeerbaum und Steineiche – an. Sie alle stammen aus dem Mittelmeerraum oder aus dem fernen Osten. „Unsere Lieblingsbäume“ sind Trendsetter, die 2010 in Wädenswil und Umgebung gekauft wurden. Wie in der Baumschule oder dem Garten-Center stehen sie in Reih und Glied und sind, wie in Vorgärten, auf Terrassen und im öffentlichen Raum, nach Farbe und Form komponiert. Dennoch besitzt der kleine Garten eine zufällig wirkende Ordnung. Darin ist er Abbild des Schlossparks, der als Baummuseum vor rund 150 Jahren angelegt wurde, um Bäume aus entlegenen Ländern zur Bewunderung und zur wissenschaftlichen Studie freizugeben. Die kleine Gehölzsammlung liegt zauberhaft mittendrin, listet aber schonungslos den heutigen dekorativen Naturgeschmacks auf.

Aldo Mozzini (Zürich)
***Lasciate ogni...*, 2010/2011**
Passage aus 6 Schildern, Parkweg (Kistensperrholz, Kunstharzlack)

Der Tessiner Künstler hat einen Schilderwald zu Seiten des Spazierweges errichtet. Jedes Schild ist ein Wort, das aus dünnem Holz gesägt und mit Silberfarbe bemalt worden ist: «Lasciate» / «Ogni» / «Speranza» / «Voi che» / «Entrate». Diese Worte schaffen je einen konkreten Ort, wo man stillsteht und sich umschaut. Man blickt in die angegebene Richtung, aber was soll man sein lassen? Worauf denn hoffen, was betreten? Im Sommer 2011 zerbrachen Stürme zwei der Wegweiser. Im August und September 2011 setzte der Künstler die schleichende Zersetzung fort.

Ilona Ruegg (Brüssel)
***Fussnoten zur Wildnis*, 2010**
Skulptur, grosse Wiese (Frühjahrsschnitt der Forschungsanstalt, Leuchtröhren)

Ab März 2010 wurde in verschiedenen Arbeitsschritten ein grosser Wall aus dem Schnittholz der Forschungsanstalt aufgeschichtet. Im den folgenden Monaten trockneten die Äste und Ruten aus und verkeilten sich ineinander und bildeten so eine undurchdringliche jedoch dynamische Struktur. In einem wilden Hexaeder zusammengefasst, ist der Wall ein Gegenkörper zu den lebenden und sich in alle Himmelsrichtungen ausbreitenden Bäumen in der Nachbarschaft. Während er im Verlauf der Zeit stabil blieb, erloschen die zwölf fluoreszierenden Röhren, die an den Wallflanken montiert waren, nach und nach.

Dorothea Rust (Zürich)
***Alles wird gut,* 2010-2011**
Fünf Videostills auf Fahnen gedruckt, verschiedene Standorte

Die Künstlerin hat fünf Videostills auf durchsichtige Fahnenstoffe drucken lassen. Die Bilder zeigen einen tanzenden Körper, der sich in den blauen Himmel hineinwirft. Zwischen die alten Bäume im Schlosspark gespannt, zeichnen sich darin auch Reflexe der Sonnenstrahlen,

die Schatten der Bäume und Äste im Gegenlicht und die dahinterliegende Landschaft ein. Bei Wind heben sich die Bilder in die Luft und lassen die Körper die Schwerkraft überwinden – mit poetischer Leichtigkeit, und fast scheint es, als würde der Film, aus dem die Stills entnommen wurden, neu gespielt.

Dorothea Rust (Zürich)
***Alles wird gut,* Performance, Oktober 2010**

Markus Weiss (Zürich)
***Wädenswil zeigt sich*, 2010**
Installation, grosse Wiese (Ölgemälde, Transportpaletten, Bretter, Schaltafeln)

Bürger/-innen aus Wädenswil haben dem Künstler liebste Fotografien zugesandt, damit er sie nach China zum Kopieren in Öl auf Leinwand schickte. Traditionell beruht das Kopieren im Fernen Osten auf der Wertschätzung des Originals; heute reproduziert man Meisterwerke der Kunstgeschichte und versendet sie in alle Welt. Dieses nomadisierende Prinzip gleicht dem Bestand der exotischen Bäume vor Ort, die einst von weit her kamen. So baute auch der Künstler sein Freilichtmuseum aus geliehenem Paletten und Schaltafeln, die nach Abbau an den Besitzer zurückgingen. Dasselbe geschah mit den Bildern, die nur am 3. Juli öffentlich gezeigt und gleichentags von den Bestellern abgeholt wurden. Entleert, verwandelte sich das Freilichtmuseum in eine begehbare Skulptur, ein grossflächiges, modulartiges Möbel, aus dem sich ein strenger Stelenwald erhob. Von hier aus war man den mächtigen Ästen und den Kronen der umliegenden, eigenwillig gewachsenen Bäume ganz nah.

Kunstwerke 2011

Mo Diener (Zürich)
***Strawberry Hills For Ever*, seit 2011**
Fünf Erdbeerfelder, mäandrierender Weg, Manifest (Gratistelefonnummer 0800 88 88 86)

Die Künstlerin hat Erdbeerfelder in Form von Kegelmänteln gepflanzt, die wie verstreute Blütenblätter auf der grossen Wiese liegen. Diese Erdbeerteppiche, so behauptet sie, werde sie im Folgejahr ausschneiden und zu Kegeln aufstülpen. Von unseren innern Augen entstehen nun hohe, streng geometrische, zugleich aber weiche und verschwenderische Skulpturen. Kann irgendeine Umsetzung diesem Bild standhalten? Ein Manifest, das die Künstlerin über die Telefonnummer 0800 88 88 86 verkündet, gibt Auskunft.

Mo Diener und Philipp Caspari
Strawberry Hills For Ever, Performance, September 2011

Andreas Rohrbach (Frankfurt a.M.)
***Säule*, seit 2011**
Skulptur, Waldrand (roter Sandstein, Kapitell grün gefasst)

„Säule“ ist ein eigenartiges Zwitterwesen. Fast erscheint sie als Pflanze, denn seitlich ragen dicke Aststümpfe heraus, und das Kapitell ist eine grün gefasste Baumkrone. Und doch bleibt sie Skulptur. Die Säule gehörte im 19. Jh., in dem auch dieser Park angelegt wurde, zur Typologie der Gartenarchitektur. Hier nun steht sie am Rand des kleinen Waldstücks und am Rand des Siedlungsgebiets, verwirrt die Grenze und leuchtet sie doch genau aus, scherzhaft aber scharf.

Chantal Romani (Zürich)
***Il Volo*, seit 2011**
Audioinstallation, Parkweg (1 Stunde, Loop, täglich 8.00 – 21.00 Uhr)

Unter einem Baum, dessen Äste weit über den Spazierweg ragen, hören wir sanften Regen, dann einen Sturmwind, der aufbraust und durch die Blätter fegt, und schliesslich ein Gewitter, das sich in heftigem Donnergrollen über unseren Köpfen entlädt. Diese Geräusche erscheinen natürlich, sie sind uns wohlvertraut, doch trennen sie uns magisch von der Welt die uns umgibt. Wie in einer Raumkapsel fliegen wir durch die Zeiten, vergangene und zukünftige, werden verführt, destabilisiert, konzentriert, finden zu anderen Gedanken.

Markus Weiss (Zürich)
***Kiosk*, seit 2011**
Skulptur, grosse Wiese (Holz)

In der Literatur werden Gärten oft als Orte des freundschaftlichen Gesprächs beschrieben. Markus Weiss hat für den Nordeingang eine Skulptur als Plattform des Verweilens gebaut. Wie ein Steg schält sie sich allmählich aus dem Hang und erscheint plötzlich roh gezimmertes als Schiff am Horizont. Bei Regen oder Sturm steht sie Spaziergängern als schützender Unterstand zur Verfügung. Manchmal verwandelt sie sich auch in eine Bar. Danach fällt sie wieder in den Zustand völliger Zweckfreiheit zurück.